

»Es gibt nur zwei Gründe, Tierversuche zu befürworten: Entweder man weiß zu wenig darüber, oder man verdient daran.«

Dr. med. Werner Hartinger †



Tierquälerei mit Steuergeldern

Für 20 Millionen Euro hat das HZI ein zusätzliches „Maushaus“ errichtet, da die Kapazität des bisherigen nicht mehr ausreichend war. Der größtenteils aus öffentlichen Geldern finanzierte Bau wurde 2009 fertig gestellt. Bis zu 35.000 Mäuse fristen dort in eintönigen Plastikschubladen ihr Leben, bis sie in oft qualvollen Versuchen zu Tode gebracht werden. Allein der Bau jedes neuen Tierversuchslabors kostet uns Steuerzahler zweistellige Millionenbeträge. Dagegen werden deutschlandweit tierversuchsfreie Verfahren von der Bundesregierung durchschnittlich mit nur vier Millionen Euro jährlich unterstützt.

die zu bestimmten Zeitpunkten nach der Infektion sterben, lassen sich Überlebenskurven erstellen. Die Autorin gibt an, dass es in manchen Ländern (ohne die Länder zu nennen) verboten ist, Tiere durch eine Infektion sterben zu lassen. Sie sollen bei Anzeichen einer schweren Infektion getötet werden. Die vorzeitige Tötung wird also nur erwogen, wenn gesetzlich vorgeschrieben.⁵

Versuch 3: Mäusen werden mit einem Rohr Erreger der Pseudotuberkulose in den Magen eingegeben. Diese Infektionskrankheit kommt hauptsächlich bei Nagetieren und Vögeln vor. Die Infektion führt zu einer Magen-Darm-Entzündung und zur Bildung von Abszessen und absterbendem Gewebe. Die Mäuse leiden unter Gewichtsverlust und Apathie. Die meisten Tiere sterben innerhalb von 4-6 Tagen. Die Überlebenden werden mit Kohlendioxid vergast.⁶

Warum Tierversuche?

Tierversuche dienen nicht dem Wohle des Menschen, sondern finanzstarken Interessengruppen und der Karriere Einzelner. Die Qualität der Forschung wird nämlich nicht daran gemessen, wie vielen Menschen geholfen werden konnte, sondern an der Anzahl der Artikel in Fachzeitschriften. Danach bemisst sich die Höhe der Forschungsgelder. Diese werden für neue Studien verwendet. Dieses absurde System erhält sich selbst, ohne dass etwas Sinnvolles für kranke Menschen dabei herauskommt.

Für eine bessere Medizin

Ein Ende der Tierversuche bedeutet nicht ein Ende der medizinischen Forschung. Im Gegenteil. Ohne Tierversuche wäre die Medizin schon viel weiter, denn Tierversuche halten, wegen ihrer falschen Ergebnisse, den medizinischen Fortschritt auf und schaden in vielen Fällen dem Menschen. Eine Vielzahl tierversuchsfreier Verfahren mit menschlichen Zellkulturen, Organchips oder komplexen Computermodellen liefern im Gegensatz zum Tierversuch aussagekräftige Ergebnisse. Viele Krankheiten könnten zudem durch Veränderung unserer Lebensweise verhindert werden. Tierversuche müssen abgeschafft werden, um den Weg frei zu machen für eine moderne, ethisch vertretbare Forschung.

Die genannten Tierversuche aus Braunschweig und mehrere Tausend weitere, in den letzten Jahren in Deutschland durchgeführte Tierexperimente, sind in der Internet-Datenbank www.datenbank-tierversuche.de dokumentiert.

Quellen:

- (1) Medina E: Murine model of polymicrobial septic peritonitis using cecal ligation and puncture (CLP). *Meth Mol Biol* 2010; 602, 411-415,
- (2) Schnurrer JU et al.: Zur Häufigkeit und Vermeidbarkeit von tödlichen unerwünschten Arzneimittelwirkungen. *Der Internist* 2003, 44, 889-895,
- (3) Wichterman KA, Baue AE, Chaudry IH: Sepsis and septic shock - A review of laboratory models and a proposal. *J Surg Res* 1980; 29, 189-201,
- (4) Dyson A, Singer M.: Animal models of sepsis: why does preclinical efficacy fail to translate to the clinical setting? *Crit Care Med*. 2009; 37(1 Suppl), 30-37
- (5) Medina E: Murine model of cutaneous infection with *Streptococcus pyogenes*. *Methods in Molecular Biology* 2010; 602, 395-403
- (6) Schweer J et al.: The cytotoxic necrotizing factor of *Yersinia pseudotuberculosis* (CNFY) enhances inflammation and Yop delivery during infection by activation of rho GTPases. *PLoS Pathog*. 2013; 9(11); e1003746

Impressum:

Ärzte gegen Tierversuche e.V.
Goethestraße 6-8
51143 Köln
Tel.: 02203-9040990
Fax: 02203-9040991
info@aerzte-gegen-tierversuche.de
www.aerzte-gegen-tierversuche.de

Text: Dr. Corina Gericke
Satz: www.vego-design.de
Fotos: Ärzte gegen Tierversuche e.V.
Sparda-Bank
IBAN: DE 305 009 050 000 00 951 731
BIC: GENODEF 1S12

Ärzte gegen Tierversuche e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar. © 2016 Ärzte gegen Tierversuche e.V.

Tierversuche im Brennpunkt:

Teil 18

Braunschweig



 **Ärzte gegen Tierversuche e.V.**



Es sind ja nur Mäuse?

In Laboren wie dem Helmholtz-Zentrum werden Mäuse zu Zigtausenden als Wegwerf-Messinstrumente missbraucht. Dabei sind Mäuse empfindsame Lebewesen, die Freude und Leid, Schmerz und Angst empfinden, ähnlich wie wir Menschen.

Mäuse verfügen über ausgeprägte Sinnesleistungen. Sie haben einen exzellenten Geruchssinn und hören Töne, die für das menschliche Gehör nicht wahrnehmbar sind. Mäuse haben ein komplexes Sozialleben. Gegenseitige Fellpflege stärkt den Zusammenhalt und ist Ausdruck individueller Zuneigung. Weibchen helfen sich gegenseitig, ihre Jungen aufzuziehen. Dieses Beispiel fürsorglichen, solidarischen Verhaltens macht das Zusammengehörigkeitsbedürfnis von Mäusen deutlich. Es lässt erahnen, zu welchem schweren Leiden allein schon die Haltung in sterilen Laborkästen, isoliert oder mit vielen Tieren auf engem Raum, führt.



Mäuse mit Krankheitserregern zu infizieren oder bei ihnen Entzündungen auszulösen, ist mit schwersten Schmerzen und Leiden verbunden. Für die Tiere bedeutet dies oft tagelanges Siechtum mit Fieber, Apathie und Abmagerung, bis sie schließlich an Organversagen sterben. Wer nicht während des Versuchs stirbt, wird anschließend getötet. Keine Maus kommt lebend davon.

Mäuse und andere Tiere zu Messinstrumenten zu degradieren, ist ethisch nicht zu rechtfertigen. **Achtung und Ehrfurcht vor dem Leben müssen das höchste Gebot wissenschaftlichen Handelns sein.**

Für Mäuse die Hölle

Beispiele von Versuchsbeschreibungen belegen, dass im Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI) in Braunschweig grausamste Tierversuche durchgeführt werden.

Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI) Inhoffenstraße 7, 32124 Braunschweig

Versuch 1: Mäusen wird der Bauch aufgeschnitten, und es wird ein paar Mal in ihren Blinddarm gestochen, so dass der Darminhalt in die Bauchhöhle fließen kann. Danach wird der Bauch wieder zugenäht. Mit dem Darminhalt gelangen Bakterien in die Bauchhöhle und verursachen dort eine schwere, äußerst schmerzhaft Bauchfellentzündung mit Blutvergiftung. Je nach Anzahl und Größe der Löcher sterben die Mäuse schneller oder langsamer, jedoch immer qualvoll. In einem Fachartikel empfiehlt das Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI) so die Vorgehensweise zur Erstellung eines „Mausmodells“ für eine Bauchfellentzündung mit Blutvergiftung. In zwei weiteren Veröffentlichungen des HZI wird dargestellt, wie man eine bakterielle Lungenentzündung oder eine Hautinfektion mit Eitererregern bei Mäusen konstruiert. Ungeachtet der Leiden der Tiere wird hier beschrieben, wie man die „gewünschte Todesrate“ variieren kann.¹

Irrweg Tierversuch

Tiere und Menschen unterscheiden sich hinsichtlich Körperbau, Organfunktionen und Stoffwechsel und damit in ihren Reaktionen auf Substanzen wesentlich voneinander. Ergebnisse aus Tierversuchen sind deswegen nicht auf den Menschen übertragbar. Der

Beweis: Viele im Tierversuch für sicher befundene Pharmaprodukte rufen beim Menschen immer wieder schwerste, oft sogar tödliche Nebenwirkungen hervor. Beispiele, die Schlagzeilen machten: Blutfettsenker Lipobay, Rheumamittel Vioxx, Schlankheitspille Acomplia und das Herzmedikament Trasyolol – sie alle waren im Tierversuch für sicher befunden worden, riefen aber beim Menschen schwerste, oft sogar tödliche Nebenwirkungen hervor. Allein in Deutschland gehen jährlich 58.000 Todesfälle auf das Konto von Nebenwirkungen tierversuchserprobter Arzneimittel.²



Bei den Tierversuchen am Helmholtz-Zentrum geht es nicht primär um die Entwicklung neuer Medikamente, sondern um reine Grundlagenforschung, bei der komplexe menschliche Krankheiten auf einzelne Symptome reduziert und in sogenannten „Tiermodellen“ nachgeahmt werden. An den künstlich krank gemachten Tieren werden molekulare Details der Entstehung dieser unnatürlichen Schäden untersucht. Es überrascht nicht, dass diese Versuchsergebnisse sich nicht auf die klinische Situation in der Humanmedizin übertragen lassen. Das oben genannte „Modell“ für die Blutvergiftung (Sepsis) beispielsweise gibt es bereits seit 30 Jahren.³ Trotz unzähliger über Jahrzehnte durchgeführter tierexperimenteller Studien sind in diesem Bereich durch Tierversuche keine nennenswerten Erfolge zu verzeichnen.⁴

Kein Durchbruch in Sicht

Im Helmholtz-Zentrum werden Mäuse auch genmanipuliert. In diesem Zweig der Forschung werden bei den kleinen Nagern Gene ein-

geschleust oder ein- und ausgeschaltet. Klappt die Veränderung des Erbguts nicht in der gewünschten Weise, werden die Tiere, die nicht die erwarteten Eigenschaften haben, einfach als „Ausschuss“ entsorgt. Übrig bleiben verkrüppelte Tiere, Fettleibige, Nackte, Blinde, Mäuse mit Gehirnschäden, mit Bluthochdruck, Rheuma oder Krebs. Zehntausende verschiedener „Genmäuse“ hat die Wissenschaft bereits erschaffen. Menschliche Krankheiten sollen so simuliert werden. Doch auch genmanipulierte Tiere haben nichts mit der klinischen Situation beim Menschen gemein. Die meisten Krankheiten des Menschen beruhen eben nicht auf einem einzelnen Gendefekt, sondern auf einer Vielzahl an Einflussfaktoren wie Lebensweise, Ernährung, Verwendung von Suchtmitteln, soziale und psychische Komponenten, Einflüsse aus der Umwelt usw. Es verwundert also nicht, dass trotz jahrzehntelanger Forschung in diesem Gebiet das Ergebnis mehr als dürftig ist und wir immer noch auf das Wundermittel gegen Krebs, den Durchbruch bei Alzheimer usw. warten.

Der Mensch ist keine Maus – und schon gar keine künstlich geschädigte.

Versuch 2: Ein Artikel aus dem HZI beschreibt die Vorgehensweise bei der Erstellung eines „Mausmodells“ für eine Hautinfektion mit dem Eitererreger *Streptococcus pyogenes*, der beim Menschen Scharlach oder Mandelentzündung auslösen kann. Die Bakterien werden Mäusen unter die Haut injiziert. Je nach verabreichter Bakterienmenge treten unterschiedlich schwere Symptome auf: Apathie, gesträubtes Fell, Gewichtsverlust. Aus der Anzahl der Mäuse,